

# „Gefahren wurden lange nicht ernst genommen“

**Interview** Die komplexe Infrastruktur moderner Industriestaaten macht diese verwundbar. Der Sicherheitsexperte Ekkehard Brose erläutert, wo die Risiken am größten sind und der Handlungsbedarf besonders dringlich ist.

**Herr Brose, sind Angriffe auf die Bahn, Stromrassen, Gasleitungen oder Telefonkabel möglicherweise Methoden einer „hybriden Kriegsführung“?**

Wir sprechen vor allem von hybriden Bedrohungen. Freiheitliche Gesellschaften sind solchen Bedrohungen auch in Friedenszeiten ausgesetzt, denn sie bleiben oft unterhalb der Schwelle von Gewaltanwendung oder Zerstörung. Oft zielen sie stattdessen auf Verunsicherung oder Spaltung einer Gesellschaft, während der Urheber im Dunkeln bleiben möchte.

**Wie gefährdet ist unsere kritische Infrastruktur? Wo sehen Sie für Deutschland und Europa die größten Risiken?**

Moderne Industriestaaten sind von einem immer komplizierter werdenden Netz kritischer Infrastruktur abhängig. Ohne Strom, Wasser und Internet – das wissen wir alle – geht kaum noch etwas. Solche Infrastruktur ist dann natürlich auch anfällig für menschliches Einwirken – durch Sabotage vor Ort oder durch Cyberangriffe. Unweigerlich bestehen Verwundbarkeiten.

**Waren diese Gefahren blinde Flecken der Sicherheitspolitik?**

Die Gefahren wurden von Fachleuten durchaus er-

kannt. Schon das Weißbuch der Bundesregierung von 2016 als wichtiges sicherheitspolitisches Grundlagendokument benennt kritische Infrastruktur als bedeutendes Handlungsfeld. Es fanden auch regelmäßige Übungen von Sicherheitsbehörden gemeinsam mit Feuerwehr, Technischem Hilfswerk und Hilfsorganisationen statt. So wurde etwa 2018 im Rahmen der sogenannten Lükex-Übung die Reaktion auf eine Gasmanngelage in einem Teil Deutschlands geübt. Wie realistisch derartige Bedrohungen sind, war aber Politik und Gesellschaft nicht so klar. Sie wurden lange Zeit nicht ernst genug genommen.

**Wo herrscht vorrangiger Handlungsbedarf?**

Es gilt erstens, kritische Infrastruktur so gut wie möglich zu schützen. Wir können aber natürlich nicht an jedem Strommast einen Polizisten stationieren. Deshalb muss, zweitens, für den Fall, dass ein Angriff erfolgt, das gesamte System schnell wieder zum Laufen gebracht werden. Fachleute sprechen hier von „Resilienz“ – der Fähigkeit, wieder aufzustehen. Damit

das gelingt, bedarf es der engen Zusammenarbeit von Nachrichtendiensten, Polizeibehörden, technischen Fachleuten, der Bundeswehr. Entscheidend ist darüber hinaus das nahtlose Ineinandergreifen von Bundes- und Landesebene mit den Verantwortlichen vor Ort. Anfang Juni wurde deshalb vom Bund und den Bundesländern das Gemeinsame Kompetenzzentrum Bevölkerungsschutz gegründet. Es soll den Informationsaustausch verbessern, Risiken gemeinsam bewerten und im Ernstfall Krisenstäbe unterstützen.

*Die Fragen stellte Armin Käfer.*

## ERFAHRENER IN ALLER WELT

**Diplomat** Ekkehard Brose (64) diente bei der Marine, studierte dann Politik, Volkswirtschaft und Philosophie. Von 1984 an arbeitete er als Diplomat, unter anderem in Moskau, Washington und Brüssel. Seit 2019 leitet er die Bundesakademie für Sicherheitspolitik, die ihren Sitz im Schloss Niederschönhausen am Stadtrand von Berlin hat. Sie bildet Führungskräfte aus und informiert über sicherheitsrelevante Themen. *kä*



Foto: Till Rimmele